rwasser,
asche 8 Pfg.,
onade,
sche 15 Pfg.,
bei
Sprenger
Brilon. (68

Flemming
waarenfabrik
benstein
rsgrün, Sachsen.
kämme.
Riemenscheiben.
Haus- u. Küchengeräthe, Hobelbänke, Rosenstäbe.

etwagen.
d Heckbauer.

Gesangskasten. Staarkasten.
e, 9 Stück sortirt, fü
er, M. 6,— franco.
ange Preisliste
o. 862.

este und größte
lern-Lager
Lübeck in Altona
rei gegen Nachnahme
0 Pfd.) gute neue
ür 60 P. das Pfd.
ute Sorte M. 1,25
unennur 1.60 u. 2 M
nur M. 2,50 u. M. 3.
on 50 Pfd. 5 % Rabatt.
h bereitwilligst.
ten (Oberbett, Unter-
sen) prima Inlettstoff
üllt einschläfig 20, 25
läfig 30,40,45 u. 50 M.

uheiten
er-Postkarten
arell-Chromo:
en, Radfahrer-
urnerkarten.
kattisch, gemüthliche
Katscene.
rten der sämmtlichen
Königsschlösser
änder, Brilon.

Nr. 73. Donnerstag den 23. Juni.

Sauerländischer Anzeiger.

1898 62. Jahrgang

Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Sonnabends und kostet in Brilon, bei der Expedition 1 Mk. 15 Pf., bei den Filial-Expeditionen in N.-Marsberg u. Büren 1 Mk. 25. Pf. und durch die Post bezogen 1. Mk. 45 Pf. **vierteljährlich**. Inserate und Anzeigen werden mit 10 Pf. die 1-spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Anzeigen ꝛc., welche gleichzeitig in den bei uns erscheinenden „Waldeckschen Anzeiger" aufgenommen werden sollen, kosten für beide Blätter nur 15 Pf. die 1-spaltige Petitzeile oder deren Raum.

Zugleich

Amtliches Kreisblatt

für den

Kreis Brilon.

Briefe und Gelder für die Redaktion oder Expedition dieses Blattes werden portofrei unter der Adresse „Sauerländischer Anzeiger und amtliches Kreisblatt" erbeten.

Unsere Filial-Expeditionen für **Nieder Marsberg und Büren**, sowie sämmtliche Annoncen-Expeditionen nehmen Anzeigen für den Anzeiger entgegen.

Dem Anzeiger wird unentgeltlich beigegeben: Wöchentlich, Sonnabends, das „Illustrirte Unterhaltungsblatt"

Bestellungen

auf den Anzeiger für das mit dem 1. k. Mts. beginnende 3. Quartal 1898 werden in bekannter Art zu machen gebeten. Die Expedition.

Auswanderungslustige nach Deutsch-Südwestafrika

werden von der dortigen Landeshauptmannschaft darauf aufmerksam gemacht, daß Ansiedler, d. h. Leute, welche sich dem Landbau und der Viehwirthschaft widmen wollen, ohne Vermögen geringe Aussichten haben. Zu diesem Zwecke sind mindestens 10000 Mk. erforderlich. Mit diesem Mindestkapital ausgerüstet, können praktische und nüchterne Leute, welche persönlich vor keiner Arbeit zurückscheuen auf Erfolg rechnen. Tüchtige Handwerker, besonders vom Baugewerk, haben, auch ohne im Besitz größerer Kapitalien zu sein, immer Aussicht auf Arbeit und Verdienst. Auch beim Bahnbau werden noch weiße Arbeiter gegen einen monatlichen Lohn von 100 Mark und freie Verpflegung angenommen. Kaufleuten, welche auch im Besitz genügender Mittel sind, um selbstständig zu arbeiten, kann die Einwanderung nur dann angenehm werden, wenn sie mit einem festen Engagement kommen. Kaufgeschäfte sind bereits sehr reichlich im Lande. Nach der Rinderpest ist der Binnenhandel so beträchtlich zurückgegangen, daß schon diese zum Theil sehr mäßigen Umsatz haben. Für tüchtige Leistungen werden durchschnittlich hohe Löhne gezahlt, besonders an Handwerker. Der Lebensunterhalt kommt dementsprechend theuer zu stehen, dürfte aber im Allgemeinen nur wenig theurer sein als in Südafrika.

Politische Nachrichten.

— Die Reichstagswahl ist nun bis auf die große Anzahl von Stichwahlen beendet, doch kann über eine Zusammensetzung des neuen Reichstages man noch nichts Genaues folgern, da die Stichwahlen mancherlei Ueberraschungen bringen können. Soweit das Bild klar ist, ergiebt sich, daß Centrum, Conservative, Polen ihren Besitzstand gewahrt haben, während die Sozialdemokratie einen kaum geahnten Zuwachs erhalten hat und bei den Stichwahlen noch erhalten wird. Der Freisinn und auch die Nationalliberalen werden in den neuen Reichstag nur wenig Vertreter senden können, so daß nur die drei Gruppen Centrum, Konservativen und Sozialdemokraten als größere, geschlossene Fractionen werden auftreten können. Auch der Antisemitismus hat Verluste aufzuweisen, in Berlin z. B. kommt er gar nicht mehr in Betracht. Da die Stichwahlen sehr bald stattfinden, so werden wir ja bald wissen, aus welchen Volksvertretern der neue Reichstag bestehen wird.

— Die Sensationsaffaire, deren Mittelpunkt die Prinzessin Luise von Koburg bildete, ist nach einer Wiener Meldung, soweit es sich dabei um Geldangelegenheiten handelte, aus der Welt geschafft. Beim Landesgericht in Strafsachen haben sämmtliche Gläubiger der Prinzessin, welche unechte Wechsel in Händen haben, deren Gesammtsumme sich auf 575000 Gulden belief, die Erklärung abgegeben, daß sie seitens des Prinzen Philipp von Koburg befriedigt wurden und daher sich in keiner Weise irgend einem Strafverfahren anschließen.

— Die Königin-Regentin der Niederlande versandte Einladungen an die auswärtigen Souveräne zur Theilnahme an der Krönungsfeier der Königin Wilhelmine, welche am 6. September in der neuen Kirche zu Amsterdam mit großem Gepränge stattfindet. Die Einladungen ergingen bloß an die verwandten Höfe. Der Krönungsfeier werden von deutschen Fürstlichkeiten beiwohnen das Königspaar von Württemberg, Prinz Albrecht von Preußen mit Söhnen und die großherzogliche Familie von Weimar.

Paris. Esterhazy, dessen Lungenkrankheit sich verschlimmert, tritt noch vor der Verhandlung des Zolaprozesses in ein Trappistenkloster in der Nähe Roms.

London. In Regierungskreisen wird versichert, daß Rußland neuerdings in Washington energisch seinen ganzen Einfluß aufbiete, um die Friedensverhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und Spanien in Fluß zu bringen. Obgleich McKinley sich bisher ablehnend verhalte, so dürften nach Ansicht hiesiger maßgebender Persönlichkeiten die Bemühungen Rußlands schließlich doch von Erfolg gekrönt sein, da mehrere andere Großmächte die russische Aktion kräftig unterstützen.

— Dem Reuterschen Bureau wird von einem besonderen Berichterstatter aus Manila vom 15. telegraphiert: Die Lage der Spanier wird immer schlimmer, es herrscht großer Mangel an Lebens-

Eine Woche.

Kriminal-Roman von M . . . .

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Schließlich wandte sich der Strom dem Ausgange zu. Ich mußte wohl oder übel folgen. Wir taumelten die Treppe hinab und gelangten ins Freie. Dort gelang es mir endlich, mich los zu machen.

Die Schlägerei wurde noch eine Weile fortgesetzt, aber der eiskalte Regen kühlte die erhitzten Gemüther bald ab. Die Kämpfenden entfernten sich einer nach dem anderen, und es wurde wieder still auf der Straße.

Den Neger konnte ich jedoch nirgends entdecken. Er war und blieb verschwunden.

Als ich endlich spät in der Nacht — die Uhr zeigte bereits die dritte Stunde — todtmüde und an allen Gliedern zerschlagen zu Hause anlangte, als ich mich meiner Kleider entledigt hatte und die erschöpften Glieder auf den Kissen streckte, da war es mir, als läge das, was ich an diesem Abend erlebt hatte, mir so fern, als könne es sich unmöglich in der Weltstadt, in der civilisierten Weltstadt New-York zugetragen haben.

4. Kapitel.

Daß der April unbeständig und launenvoll ist, ist eine längst bekannte Thatsache. Aber auch auf seinen älteren Bruder, den März, ist nicht recht Verlaß.

Als ich am Morgen des 2. März erwachte, war es bereits heller Tag. Ich sah nach der Uhr, der Zeiger stand auf Neun. Ich hatte folglich volle sechs Stunden geschlafen. Ich war frisch und erquickt. Ohne mich lang zu besinnen, sprang ich aus dem Bett — Beschluß und Handlung sind eins beim Detektiv. Ich zog den Vorhang auf und blickte hinaus. Strahlend blauer Himmel, herrlicher Sonnenschein. Aber kalt war es heute; der Thermometer zeigte fünf Grad unter dem Gefrierpunkt.

Ich kleidete mich ganz langsam an. Ich hatte ja keine sonderliche Eile. Und dann hatte ich so viel zu denken!

Ich dachte an den Gemordeten — — Benjamin Hoods ganzes Leben zog an meiner Seele vorüber. Ich verfolgte im Geiste die Spur, die meiner Meinung nach zum Ziele führen mußte, ich suchte mir die dunklen Punkte zu erklären, ich zog meine Schlußfolgerungen.

Benjamin Hood war eine der bekanntesten Persönlichkeiten in ganz New-York. Vor zwei Jahren war sein Name in aller Leute Munde. Auf den Straßen vertheilte man Flugblätter, welche seine Lebensschicksale enthielten. Heute sollte sein Name abermals in aller Munde sein — und ich war auserlesen, das dunkle Räthsel zu lösen, ich sollte unter den hunderttausenden von Bewohnern dieser Weltstadt ein Individuum ausfindig machen und sagen: „Du bist der Verbrecher, Du hast Benjamin Hood ermordet!"

Doch ich will Thatsachen berichten.

Benjamin Hood war der Sohn reicher Eltern und erhielt eine seinen Verhältnissen entsprechende Erziehung; er war ein schönes Kind und wurde von seinen Eltern sehr verzärtelt. Als er älter wurde, begann er ein ausschweifendes Leben zu führen. Er nahm schon lange vor der Zeit an allen Vergnügungen theil, die nur einem gesetzten Alter zukamen. Kaum zum Jüngling herangereift, hatte er sich einen Namen in der jeunesse dorée von New-York gemacht. Seine Geschicklichkeit als Billardspieler war allgemein anerkannt, und im Reiten nahmen es nicht viele mit ihm auf.

Aber dem alten James Hood, Benjamins Vater fing die Sache an, bedenklich zu werden. Er war sein ganzes Leben lang strebsam und fleißig gewesen, und obwohl im Besitze unermeßlicher Reichthümer, war ihm jeder Dollar, den er ausgeben mußte, ein Kummer. Als nun der Sohn dem Vater einen ganz beträchtlichen Wechsel vorlegte, den er in 24 Stunden einlösen mußte, da gerieth der alte Herr dermaßen außer sich, daß er einen Schlaganfall bekam.

mitteln. Die Aufständischen dringen überall vor. Ihre Geschosse erreichen jetzt Manila, Kanonboote, welche abgesandt waren, um in den Lagunen Lebensmittel aufzutreiben, kehrten mit der Meldung zurück, daß sie ihren Auftrag nicht ausführen konnten, weil die Lagunenstädte den Spaniern feindlich gesinnt seien. Die Garnisonen seien wahrscheinlich ermordet. Es ist nicht mehr möglich, Manila mit Lebensmitteln zu versehen. In der letzten Woche sind alle Garnisonen in der Provinz gleichzeitig überwältigt worden; einige ergaben sich, die Mehrzahl leistete Widerstand, alle aber wurden ermordet. Die Nord- und Südabtheilung der Aufständischen haben sich in der Nähe der Ortschaft Pasiz am Ufer des Flusses gleichen Namens vereinigt. Die Spanier sind überall machtlos, obgleich ihre Soldaten sich tapfer schlagen und das Land noch leicht zu vertheidigen ist. Die spanischen Offiziere sind gänzlich unfähig, überdem leiden die Mannschaften Hunger und sind vielfach nicht ausgebildet. Ganze Kompagnien hätten zwei Tage lang nichts zu essen gehabt.

Gibraltar. Nachrichten aus Madrid zufolge beabsichtigte die Königin-Regentin angesichts der kritischen Lage des Landes auf den Thron zu verzichten.

Manila, 21 Juni. Bei Bulacan fand ein dreitägiges erbittertes Gefecht statt. Bei Capote revoltierte ein ganzes Regiment im kritischen Augenblick. Die Spanier feuerten unaufhörlich und wollten anscheinend die Munition rasch verbrauchen, um sich dann ehrenvoll zu ergeben. Die Insurgenten bei Cavite erklärten am 12. Juni die Unabhängigkeit der Philippinen. Es wurde ein großes Fest gefeiert, amerikanische Offiziere waren jedoch nicht anwesend. Aguinaldo soll erklärt haben, die Insurgenten seien sicher, die Autonomie unter amerikanischem Schutze zu erlangen.

Mittheilungen aus dem Kreise

S **Brilon**, 21. Juni. Der Monat Juni dieses Jahres bringt unserer Stadt zwei goldene Jubiläen. Im Juni 1848 wurde seit 8 Jahren zum erstenmal der Schnadezug wieder gehalten. Derselbe war infolge eines Excesses, der sich nach Beendigung des Schnadezuges im Jahr 1840 in unsern Mauern zugetragen hatte, für immer verboten. Durch die Güte Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV., der als Kronprinz Ende der 1820ger Jahre in Begleitung des verdienstvollen Oberpräsidenten von Westfalen, des Herrn v. Vincke unsere Stadt mit seinem hohen Besuche beehrt und der auch als König unserer Stadt sein Andenken bewahrt hatte, wurde die Abhaltung des Schnadezugs im Jahre 1848 wieder gestattet. Seitdem ist unser Schnadezug, wie männiglich bekannt, eine weltgeschichtliche Berühmtheit geworden; sein Lob ist sogar in transatlantischen Blättern gesungen.

Am 18. Juni 1815 entbrannte auf den belgischen Schlachtfeldern von Waterloo ein mörderischer Kampf: die Heere Napoleons wurden zerstiebt, der Tyrann wurde nach Helena geschickt und fand dort sein schmachbedecktes Grab. Genau an demselben Tage, nur 33 Jahre später, am Dreifaltigkeitssonntag, den 18. Juni 1848, wurde in den Mauern unserer Stadt ein anderer Kampf eröffnet — aber gegen ganz andere Mächte und unter einem andern Feldherrn, auch mit einem ganz andern Banner, als dem von 1815, auch nicht ein Kampf, dessen Entscheidung auf das Schicksal nur eines einzigen Tages gestellt ist. Unter der Führerschaft des Herrn Pfarrers **Behrens** und seiner zahlreichen geistlichen Kommilitonen, in feierlichster Prozession, unter dem feierlichen Geläute aller Briloner Glocken und in Begleitung der gesammten katholischen Bevölkerung unserer Stadt, voran die sämmtlichen Schulen und das Gymnasium, Nachmittags nach Beendigung des Gottesdienstes, zog eine stattliche Jünglingsschaar mit dem Kreuze an der Spitze, getragen von einer Anzahl kräftiger Jünglingshände, hinaus aus den Mauern unserer Stadt zum Rattmerstein. Dort wurde ihr Banner, dieses Kreuz aufgepflanzt und von diesem Tage an beherrscht dieses Kreuz von dort aus die ganze weite Briloner Gemarkung. Und diese Jünglingsschaar, sie hatte sich an diesem Tage mit Gutheißung des hochwürdigen Bischofs **Franz Drepper** von Paderborn unter dem Ehrentitel der Junggesellensodalität in festgegliederter Bildung eines Vorstandes — oben an ein geistlicher Präses, dann ein Präfect, ein Sekretär, ein Fähnrich, und 4 Assistenten — zu einer geistlichen Bruderschaft vereinigt. Mit Bischöflicher Genehmigung wurde ihr die Gymnasialkirche für ihre geistlichen Andachtsübungen überwiesen; ein bischöflich sanktionirtes Statut regelte ihre inneren und äußern Beziehungen. Höchst segensreich und zu hoher Erbauung hat sie seitdem gewirkt. Unter den höchst segensreichen Früchten ihrer gedeihlichen Wirksamkeit heben wir nur in kurzer Andeutung hervor das 40stündige Gebet an den drei Fastnachtstagen in der Gymnasialkirche und die Maiandacht. Ersteres wird seit Fastnacht 1849 alljährlich zur größten Erbauung unserer katholischen Bevölkerung, letztere — die Maiandacht — seit 1850 gehalten. Die Maiandacht verdankt ihr Entstehen lediglich der Sodalität. Zur Hebung des 40stündigen Gebets hat ein edler Gönner der Sodalität, der 1861 verstorbene Rentmeister **Krüper** hierselbst, der Sodalität ein Legat von 1500 Mk. vermacht. Nach der Bestimmung des Testators sollen die Zinsen hiervon lediglich zur Bestreitung der Kosten dieses 40stündigen Gebets in der Gymnasialkirche verwandt werden.

Wie jeder einzelne Mensch, so hat auch die Sodalität ihre Nachtfröste erlebt. Und solch' ein Nachtfrost war der Kulturkampf in den 70ger Jahren. Hart hat es da, nachdem unsere Pfarre durch den Tod des Pfarrers Auffenanger im Jahre 1874 verwaist, der damalige Präses der Sodalität zunächst schwer erkrankte, dann starb und der Kaplan Teipel in die Verbannung geschickt war, oft hergegangen: aber die Festigkeit, die muthige Entschlossenheit und das mannhafte Zusammenhalten der braven Sodalen ist siegreich aus diesem Kampfe hervorgegangen; — ihre Existenz konnte bedroht, aber nicht vernichtet werden. Der erste Präses, von 1848 bis zu seinem plötzlichen Tode 1872, war der Gymnasialoberlehrer **Christoph Becker**; ihm folgte der Pfarrkaplan **Reumkens** bis zu dessen Tode 1876; diesem der Stadtkaplan Teipel, starb 1882 — dann Gymnasialoberlehrer Dr. Mette — starb 1896; — zur Zeit fungirt Herr Pfarrkaplan Koch. Letzterer hat die Ehre, daß unter seiner Führung das goldene Jubiläum gefeiert wird. Als Präfecten haben fungirt: die Sekretäre Carl Ulrich (gestorben als geistlicher Schulbruder in Oesterreich); Alb. Weber, gestorben als städtischer Rentmeister in Brilon); Bernh. Hillebrand, zur Zeit Geistlicher in Mittelamerika; Pfarrküster Bode (gestorben 1881); Rendant Franz Hillebrand, der resignirt hat; zur Zeit Herr Wilhelm Vogel.

Im ersten Jahrzehnt ihres Bestehens machte die Sodalität alljährlich unter größter Betheiligung der Briloner im Monat August einen geselligen Ausflug in die Briloner Berge zu einem als Festplatz ausersehenen Lagerplatze; auch hatte sich in ihrem Schooße ein Musikchor aus 10—15 Mitgliedern gebildet. Durch die Ungunst der Verhältnisse hat Beides aufgehört.

Die 50jährige Jubelfeier ist der Natur entsprechend eine rein religiöse. Sie findet Freitag, Samstag und Sonntag dieser Woche in der hiesigen Gymnasialkirche statt. Die geistlichen Vorträge in derselben werden von zwei Franziskanervätern, die zu diesem Zwecke und zur Aushülfe im Beichtstuhl eigens nach hier berufen sind, abgehalten. Der Strahlpunkt der Feier ist Sonntag. Am Morgen dieses Tages ist feierliches Levitenamt, gemeinschaftliche Kommunion der Sodalen und der übrigen Theilnehmer der Feier; Nachmittags feierliche Festandacht und,

---

Aber James Hood war zähe, er erholte sich bald wieder und stand seinem Geschäft mit ununterbrochener Kraft vor; er kaufte und verkaufte mit ebenso viel Klugheit und Berechnung wie früher, verdiente ebenso viel Geld wie früher — und verbrauchte unendlich viel mehr. Alle seine Vorstellungen blieben fruchtlos Der Sohn setzte sein ausschweifendes Leben fort.

Da in der elften Stunde erschien der Retter in der Noth! Benjamin Hood hatte einen Jugendfreund, Archibald Forster, der in jeder Beziehung das Gegentheil von ihm war. Es war bleich und mager und war sehr zurückhaltend, seine blauen Augen drückten aber so viel Kraft und Verstand aus, daß man ihn unwillkürlich beachten mußte. Sein Körper war sehnig und elastisch. Mit zwölf Jahen hatte er unter eigener Lebensgefahr einen Kameraden vom Ertrinken gerettet. Mit fünfzehn Jahren bändigte er ein scheu gewordenes Pferd, das in wahnsinnigem Galopp den Brodway hinabstürmte.

Archibald Forster war rastloser Natur. Der bleiche, stille Jüngling wollte hinaus in die Welt, er sehnte sich danach, seine Kräfte zu erproben, in seiner Seele brannte ein Feuer, das zugleich der Fluch und der Segen der Menschen ist — der Ehrgeiz.

Er ging zur See und war viele Jahre fort, ohne daß man das geringste von ihm hörte. Seine Eltern waren gestorben, weitere Angehörige hatte er nicht.

So verging eine Reihe von Jahren, und dann kehrte Archibald Forster eines Tages in seine Vaterstadt zurück.

Es war fast unmöglich, ihn wieder zu erkennen. Aus dem bleichen Jüngling war ein Mann geworden. Er hatte sich entwickelt, war breitschultrig und sonnengebräunt. Nur die dunkelbraunen, blitzenden Augen hatte er noch. In seinem ganzen Auftreten lag ein bewußter, männlicher Ernst.

Archibald Forster hatte seinen Jugendfreund nicht vergessen. Die alten Beziehungen wurden wieder erneuert. Benjamin Hood, der Forster sein Leben verdankte — er war der Kamerad, den Archibald aus den Wellen gezogen hatte — sollte ihm noch mehr zu verdanken haben. Denn auf Forsters Vorstellung gab Benjamin Hood sein ausschweifendes Leben auf. Er erfüllte den Lieblingswunsch seines Vaters und trat als Theilhaber in eines der größten New-Yorker Geschäfte ein.

Archibald Forster war nicht allein in seine Vaterstadt heimgekehrt. Er hatte einen Diener mitgebracht, einen Neger, ein wahres Prachtexemplar, ohne jenen dummen, schläfrigen Ausdruck, welcher gewöhnlich den Negergesichtern eigen ist. Im Gegentheil, er sah aus, wie die verkörperte Schlauheit. Und wenn er lachte — was er nach Art der Neger oft that — und dabei seine weißen, glänzenden Zähne zeigte, da mußte man zugeben, daß er der schönste Neger war, den man sich denken konnte.

Und auf diesen Neger hatte ich in der vergangenen Nacht Jagd gemacht. Ihn hatte ich in der Spielhölle getroffen, wo er sich über einen seiner Mitspielenden gestürzt hatte, um dann aus meinem Gesichtskreis zu verschwinden. Warum ich gerade an ihn dachte, daß ich ihn für schuldig hielt, ihn, einen Neger — das will ich gleich näher erklären.

Es war ganz natürlich, daß Archibald Forster bei seiner Rückkehr ein gewisses Aufsehen erregte. Er war mit einem Worte interessant. So drückten sich wenigstens die jungen Damen aus. Und vielleicht hatten sie Recht.

Archibald Forster verheirathete sich mit Anny Dowsing, die um diese Zeit die unbestrittene Beherrscherin der New-Yorker Salons war. Sie war eine ächte amerikanische Schönheit, groß und schlank, von herrlichem Wuchs und königlicher Haltung. Sie hatte ein paar dunkelbraune, tiefe strahlende Augen, das anziehendste an ihr war aber ohne Zweifel ihr stets wechselndes intelligentes Mienenspiel.

(Fortsetzung folgt.)

wie wir hören, Prozession zum Kreuze auf dem Rattmerstein.

Möge denn die Sodalität, wie bisher, so auch fernerhin, wirken: Gott zur Ehre und der ganzen katholischen Gemeinde zur Erbauung!

Provinzial-Nachrichten.

Arnsberg, 20. Juni. Die heutige erste Sitzung des Schwurgerichts hatte zur Verhandlung die Anklage gegen den Oberpostassistent Th. von hier wegen Unterschlagung amtlicher Gelder und unrichtiger Führung der Bücher, sowie der Unterdrückung eines Briefes (Postanweisung.) Der Wahrspruch der Herren Geschworenen lautete auf Schuldig und der Unterschlagung und der Unterdrückung einer Postanweisung, dagegen auf Nichtschuldig der unrichtigen Buchführung. Der Angeklagte, welcher bezüglich der Unterschlagung vollkommen geständig war, wurde zu 7 Monaten Gefängniß verurtheilt wovon 1 Monat durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wird.

Arnsberg, 20. Juni. Das VII. Westfälische Feuerwehr-Verbandsfest, welches vorgestern und gestern in unserer Stadt gefeiert wurde, ist in wahrhaft großartiger Weise begangen worden. Der imposante Festzug von 130 Wehren, (worunter auch die Briloner Feuerwehr), an dem sich 3000 Feuerwehrmänner betheiligten, bot ein unbeschreiblich herrliches Bild. Es war unstreitig das umfangreichste Fest, welches bisher in unserer Stadt gefeiert ist. Arnsberg kann stolz sein auf das vortreffliche Gelingen dieses Festes. Das nächstjährige Verbandsfest findet in Haspe statt, für 1900 haben Soest und Hamm eingeladen.

Letmathe. Zu dem am 26. Juni hier stattfindenden Sauerländischen Gebirgsfeste sind Einladungen ergangen an Oberpräsident Studt, Regierungspräsident Winzer, Landeshauptmann Overweg, sowie an die Kreis- und Amtsbehörden. Die westfälische Dichterin Johanna Baltz aus Arnsberg, die ein Festspiel, „Prosa und Poesie", für den 26. Juni gedichtet, hat ihr Erscheinen in sichere Aussicht gestellt. Die Anmeldungen der einzelnen Abtheilungen, sogar aus Berlin, laufen zahlreich ein.

— Kurz vor der Hauptwahl wurde in Essen eine eigenthümliche Wette abgeschlossen. Einer der Wettenden, welcher bei der Wahl für Krupp eintrat, war bereits seines Sieges so sicher, daß er auf die Wahl Krupps um 50 Mark wettete; außerdem verpflichtete er sich, zu Fuß von Essen nach Köln zu gehen und auf dieser Tour nur im Besitze von 3 Mark Zehrgeld zu sein. Beiderseits wurden die 50 Mark hinterlegt.

Elbing. Auch die Chinesen, welche sich hier aufhalten, wollten sich an der Reichstagswahl betheiligen. Bald nach Eröffnung des Wahlakts erschien, wie die „Elbinger Zeitung" erzählt, Kapitän Lew Buah im Wahllokal des 4. Bezirks mit einem ordnungsmäßig zusammengefalteten Zettel in der Hand. Wahrscheinlich glaubte er, dadurch eine ehrende Kundgebung für unseren Kaiser zu bewirken; mit welchem Parteistimmzettel er dies zu thun gedachte, konnten wir nicht erfahren. Der Wahlvorsteher konnte dem Verlangen des Sohnes des himmlischen Reiches nicht entsprechen, suchte ihm vielmehr klar zu machen, daß das Wahlrecht zum Reichstage nur deutschen Reichsbürgern zusteht.

Aus dem Rechtsleben.

— Die Frage, ob in den Privaträumen eines Gastwirths nach Geschäftsschluß noch Gäste verweilen dürfen, hat der Strafsenat des Kammergerichts auch für den Fall bejaht, daß die Benutzung solcher Räume durch Polizeiverordnung verboten ist. „Die Räume der Gast- und Schenkwirthschaften," so führt das betreffende Urtheil aus, „sind allerdings öffentlich, insoweit sie dem gewerbsmäßigen Betriebe der Schenkwirthschaft dienen und für Jedermann zugänglich sind. Anders verhält es sich jedoch mit solchen Räumlichkeiten, die der Wirth bestimmten Personen einer geschlossenen Gesellschaft speciell und ausschließlich überlassen hat. Solche Räume sind dem öffentlichen Verkehr entzogen und werden durch Ueberlassung an eine geschlossene Gesellschaft zu Privaträumen. Für Privaträume aber kann durch Polizeiverordnung keine Polizeistunde angeordnet werden." Danach ist, wie die ‚D. Jurist.-Ztg.' mittheilt, eine dem entgegenstehende Polizeiverordnung rechtsunverbindlich.

— Die Berufung gegen die bekannte Entscheidung des Schöffengerichts zu Hattingen, wodurch die Verordnung über die sonntägliche Blendung der Schaufenster als rechtsgültig anerkannt wurde, hat das Landgericht in Essen verworfen. In der Entscheidung wurde anerkannt, daß ein unverhülltes Schaufenster geeignet sei, die Sonntagsheiligung zu stören.

Zur Heilkunde.

Spezifisches Heilmittel gegen Lungentuberkulose gefunden.

Der neueste Band der Charité-Annalen enthält hochinteressante Mittheilungen über Erfolge mit einem neuen Heilmittel gegen Tuberkulose, dem **Kreosotal**, das seit Jahresfrist in der von Geheimrath Professor v. Leyden geleiteten ersten deutschen Universitäts-Klinik angewandt wurde, nachdem es auf Pariser-, Wiener- und anderen Universitäts-Kliniken angewandt worden war. In dem Bericht wird betont, daß das bisher zur Behandlung der Tuberkulose verwendete Kreosot die Verdauung und den Appetit der Kranken, und dadurch nach kurzer Zeit auch das Allgemeinbefinden derselben sicher verschlechterte. Im Gegensatz hierzu ist das Kreosotal, das aus dem Kreosot durch chemische Reaktionen hergestellt wird und eine ölige Flüssigkeit darstellt, frei von allen schädlichen Nebenwirkungen auf den Magen, während es eine hervorragende Heilwirkung gegen die Schwindsucht ausübt, sodaß man fast sicher annehmen darf, in ihm das lang gesuchte Spezifikum gegen die Lungentuberkulose gefunden zu haben. Der Bericht aus der Leydenschen Klinik umfaßt 28 ausführliche Krankengeschichten, aus denen hervorgeht, daß von den 28 mit Kreosotal behandelten Fällen bei 27 theils ausgezeichnete, theils günstige Heilerfolge mit dem neuen Mittel erzielt wurden. Schon nach kurzer Kreosotal-Behandlung zeigte bei allen Patienten der Appetit eine auffallende Zunahme, dementspechend hob sich das Allgemeinbefinden zusehends, Fieber, Nachtschweiße und Schwächegefühl waren schon nach sechswöchentlicher Kur ganz fortgeblieben; Husten und Auswurf verringerten sich und blieben allmählich ganz aus. Bei den über sechs Monate behandelten Fällen war die Lunge zum großen Theil wieder ausgeheilt, bei manchen waren die physikalischen Symptome vollständig geschwunden. In diesen Fällen waren also die Lungen wieder vollständig geheilt und wieder ganz gesund. Zur Erzielung dieser Heilerfolge wurden durchschnittlich 300 g Kreosotal verbraucht. Das Mittel ist in den Apotheken erhältlich und auch den ärmsten Kreisen zugänglich. Selbstverständlich ist die Kreosotal-Kur nur von einem Arzte anzuordnen. Der Bericht aus der Leydenschen Klinik schließt mit den Worten: „Gestützt auf unsere Beobachtungen sind wir zu der Ansicht gelangt, daß bei jedem Fall von entstehender oder nicht zu weit vorgeschrittener Lungenschwindsucht eine Kreosotal-Kur wohl mit Erfolg angewendet werden kann, wenn sie durch eine kräftigende Diät und eine hygieinische Lebensweise gefördert wird.

Ernteaussichten.

— Nach Mittheilung erfahrener Obstzüchter steht nur eine mittelmäßige Obsternte in Aussicht. Nach dieser Schätzung wird das Obst im allgemeinen ziemlich theuer zu stehen kommen. Die Aussichten für die einzelnen Obsternten stellen sich wie folgt: Süße Kirschen: kaum mittelmäßig, stellenweise ganz schlecht; saure Kirschen: schlecht; frühe Pflaumen: gut; späte Pflaumen: schlecht; Aepfel: mittelmäßig; Aprikosen am Spalier: gut, sonst mittelmäßig; Pfirsiche: sehr gut; Johannisbeeren: rothe sehr gut, weiße mittelmäßig; Stachelbeeren: ganz schlecht; Himbeeren: gut und Erdbeeren: sehr gut.

Buntes.

— Gasröhren aus Papier werden neuerdings in England mit Erfolg angewendet, namentlich bei langen, unterirdischen Leitungen. Dieselben werden dadurch hergestellt, daß man gutes, widerstandsfähiges Cellulose-Papier um einen Dorn windet, der dem Durchmesser der Bohrung entspricht. Jede Lage desselben ist in Asphalt getränkt. Man erhält auf diese Weise eine Röhre, die für Luft und Wasser undurchlässig ist. Die einzelnen Röhren werden durch Muffen, die ebenfalls aus Papier bestehen, verbunden. Ein großer Vortheil besteht darin, daß sie von Erdströmen nicht beeinflußt werden.

— (Goethes Honorare.) Die Honorare, welche Goethe für seine Schriften von der Cotta'schen Buchhandlung bezogen, waren für die damalige Zeit nicht gering. Goethe erhielt von 1795—1822 die Summe von 233,969 Gulden = 401,090 Mark. Seine Erben erhielten von 1832—1865 270,943 Gulden = 464,464 Mark. Insgesammt haben sich die Honorare auf 865,554 Mk. belaufen.

— (Socialer Maßstab.) Kranker: „Nun, Herr Doktor, habe ich die Gicht?" — Arzt: „Hm, wie ist denn Ihr Einkommen?" — Kranker: „Dreitausend Mark jährlich." — Arzt: „Nein, da haben Sie nur geschwollene Füße."

— (Gaunerhumor.) Neueingelieferter Spitzbube (seine Zelle betretend): „Herr Aufseher, ick werde doch hier hoffentlich nich durch Klavierspiel in eene Nachbarzelle belästigt?!"

— (Gefährlicher Boden.) „Wo haben Sie denn eigentlich Ihre Frau kennen gelernt, Herr Knüserich?" — „Auf der Eisbahn!" — „Ja, ja, da hat sich schon mancher was geholt!"

— (Boshaft.) Schauspieler: „Erlauben Sie, ich habe auf meinen Gastreisen nur erste Rollen gespielt." — Direktor: „Das glaube ich — auf die zweite hat man gewiß gern verzichtet."

Albumblätter.

Je mehr dich Raum von deinen Lieben trennt,
Je näher sind sie deinem Herzen.

* * *

Es ist umsonst, daß dir das Glück gewogen ist,
Wenn du nicht selbst erkennst, wie sehr du glücklich bist.

* * *

Dein ganzes Streben, all dein Thun
Von deiner Wiege goldnen Träumen,
Bis daß du wirst im Grabe ruhn,
Ist nur ein flüchtig Wogenschäumen.
Die Welle steigt, — die Welle fällt,
Der Sturm erbraust, der Zephyr fächelt,
Indes am Fels dein Schiff zerschellt,
Und über ihm die Sonne lächelt.

Redigiert unter Verantwortlichkeit des Verlegers.



Vorräthig in Brilon bei M. Friedländer.

Zehntel, Viertel, Halbe und Ganze Loose der

Königl. Preußischen Klassenlotterie

hat noch bis zum 4. Juli abzugeben.

Der Königl. Lotterie-Einnehmer
in Arnsberg,
Oberstlieutenant a. D. **Sinhuber.** (641)

Blutarmut, Rheumatismus.

Seit zehn Jahren krankte meine Frau an verschiedenen Leiden, wie **Gebärmutterleiden, Unterleibsleiden, Blutarmut, Weißfluß, Rheumatismus, Rückenschmerzen, Schlaffsucht** und **Aufstoßen.** Die rheumatischen Schmerzen machten sich besonders bei naßkaltem Wetter und Witterungswechsel in unangenehmer Weise fühlbar. Wir haben in dieser langen Zeit an vielen Orten Hülfe gesucht und viel Geld geopfert, aber alles vergebens. Zuletzt hat sich die **Privatpoliklinik** in **Glarus** meiner Frau angenommen, sie eine Zeit lang brieflich behandelt und wie ich heute konstatieren kann, zum Erstaunen aller Bekannten, vollkommen geheilt. Solche Erfolge verdienen meiner Ansicht nach veröffentlicht zu werden, was hiermit geschieht. Nr. 140, Loxten b/Versmold i/Westfalen, den 9. April 1898 C. Stodieck. Die Unterschrift des C. Stodieck wird beglaubigt. Loxten, den 9. April 1898. Der Gemeinde-Vorstand: Hartwich. Adresse: **„Privatpoliklinik**, Kirchstraße 405, **Glarus"** (Schweiz).

100000 Harmonika's



mit meiner selbsterfundenen, garantiert unzerbrechlichen Spiral-Claviatur-Federung habe ich bereits seit kurzer Zeit verkauft. Nicht eine einzige Reklamation wegen Brechen oder Lahmwerden meiner neuen Tastenfederung ist in dieser Zeit, eingegangen. Diese Federung ist in verschiedenen Ländern **patentiert,** in Deutschland unter D. R. G.-M. Nr. 47462 geschützt.

Ich versende **für nur 5 Mark!** gegen Nachnahme, als besondere Spezialität eine elegante **Concert-Zug-Harmonika "Phönix"**, mit einer herrlichen 2chörigen Orgelmusik, Claviatur mit Spiralfederung und abnehmbarem Rückentheil, 10 Tasten, 40 breiten Stimmen, 2 Bässen, 2 Registern, brillanten Nickelbeschlägen, offener Nickel-Claviatur mit einem breiten Nickelstab umlegt, gutem starkem Balg mit 2 Doppelbälgen, 2 Zuhaltern, sortierte Balgfalten mit Metall-Eckenschonern, 35 Cmtr. Höhe, Verpackung und Selbsterlernschule umsonst. **Dieses Instrument mit harmonischem Glockenspiel nur 50 Pfg. mehr.** Diese Art Glockenspiele habe ich selbst erfunden, funktionieren gut, liegen bequem und sind unter D. S. G.-M. Nr. 85928 geschützt und patentamtlich eingetragen, also nirgend anders zu haben. Wer sich auf diese Zeitung bezieht, dem lege ich umsonst eine große Triangel mit Schlägel bei. Man bestelle beim Erfinder

[730] **Heinr. Suhr, Neuenrade i. Westf.**

Becker, Geschichtl. Nachrichten von Brilon, Preis 1 M.

Seiberß, Chronik des Minoriten-Klosters in Brilon Preis 1 Mk 25 Pfg.

vorräthig in **M. Friedländers Buchhandlung, Brilon.**

Vornehme, sinnige

Geschenke

für alle **Gelegenheiten,**
als
Hochzeiten, Namens- u. Geburtstage, Jubiläum u. s. w.



Diaphanie-Glasbilder

von
Grimme u. Hempel, Leipzig.
Prachtvoller ***Fensterschmuck***
für alle **Räume.**



Zu beziehen durch

M. Friedländer, Brilon.

Prospecte gratis.

Eltern u. Vormünder,

welche um das Wohl und die Zukunft der Töchter und Mündel besorgt sind, werden auf die Lehranstalten des Fröbel-Oberlin-Vereins in Berlin, Wilhelmstraße 10, aufmerksam gemacht. Die jungen Mädchen werden in 3 Abtheilungen ausgebildet.

I. Zu Kinderfräulein.

Zu dieser Abtheilung währt der Lehrkursus 3 Monat, und kostet 30 Mk. Lehrhonorar für den ganzen Cursus. Der Lehrplan umfaßt: Kinderpflege, Erziehungslehre, Fröbelsche Spiele, Anfertigung von Kinderkleidern, Glanzplätten. Nach beendigtem Kursus erhält jede Schülerin durch unsere Vermittelung eine Stelle als Kinderfräulein in einem guten Hause.

II. Zu Jungfern.

Der Kursus währt ebenfalls 3 Monat und kostet 30 M. Lehrhonorar im Ganzen. Lehrplan: Schneidern, Glanzplätten, Frisiren, Anstandslehre zur Aneignung guter Manieren, Serviren und Tischdecken 2c.

III. Zu besseren Hausmädchen.

Der Kursus währt 2½ Monat, Lehrhonorar 25 Mark. Lehrplan: Maschinnähen, etwas Schneidern, Frisiren, Anstandslehre, Glanzplätten, Serviren und Tischdecken, Behandlung der Wäsche, Zimmerreinigen. Jede Schülerin erhält nach beendigtem Kursus durch uns eine Stelle.

Der Eintritt kann an jedem Ersten und Fünfzehnten im Monat in allen 3 Abtheilungen erfolgen. Auswärtige erhalten im Schulhause billige Pension.

Prospekte mit vollständigen Lehrplänen versenden wir franko.

Der Vorstand
des Fröbel-Oberlin-Vereins
in Berlin, Wilhelmstr. 10.
(82)

Holländ. Tabak. Ein exquisites Kraut! Milde u. fast nikotinfrei in 10 Pfd.-Beutel fco. 8 M. **B. Becker** in **Seesen** a. H.



Jetzt Schicklerstraße 4.

Dreimal täglich erscheint und kostet 4 Mk. 75 Pfg. vierteljährlich die

Rheinisch-Westfälische Zeitung

Essen (Ruhr)

Hauptorgan des Niederrheins und Westfalens.

Die Morgenausgabe enthält auf telegraphischem Wege ausführliche Berichte über die Parlamentssitzungen und sonstige Ereignisse, die Produktenmärkte aller wichtigen Branchen vom vorhergehenden Tage, ferner ein interessantes Roman-Feuilleton, politische, provinzielle, landwirtschaftliche und industrielle Nachrichten 2c.

Die Mittagsausgabe bringt bei besonders wichtigen Anlässen einen sehr umfassenden Nachtrags-Bericht über die parlamentarischen Verhandlungen (Reichstag und Landtag) vom vorhergehenden Tage, einen interessanten Parlamentsbrief über die letzteparlamentarische Sitzung, den telegraphischen Bericht über den New-Yorker Produktenmarkt, die wichtigsten während der Nacht und des Morgens eingelaufenen Nachrichten usw. sowie ein reichhalt. Feuilleton.

Die Abendausgabe enthält telegraphische Berichte über die bedeutendsten politischen, wirtschaftlichen und lokalen Ereignisse des Tages, die Berliner Börsenkurse desselben Tages, die Kurse der Warenbörsen Rheinland-Westfalens, vermischte, feuilletonistische und Familien-Nachrichten aller Art, und den Anfang der Berichte über die Parlaments-Verhandlungen desselben Tages.

Vaterländische Gesinnung, volle Unabhängigkeit in jeder Richtung, Freimütigkeit nach oben und unten und Vermeidung jedes Partei- oder Klassen-Fanatismus haben im Verein mit den Leistungen der Zeitung — anregenden Leitartikeln, Specialkorrespondenzen, umfangreichem Nachrichtendienst auf wirtschaftlichem Gebiete, und aufmerksamer Verfolgung des rheinisch-westfälischen Lebens auf allen Gebieten, der Politik, der Kunst, der Gemeindeangelegenheiten und Lokalereignisse — die Rheinisch-Westfälische Zeitung zum beliebtesten Tagesorgan am Niederrhein und Westfalen gemacht, welches durch seinen reichen Inhalt das Halten irgend einer anderen größeren Zeitung entbehrlich macht.

Neu eintretende Abonnenten erhalten nach Einsendung des quittirten Abonnements-Scheines von jetzt ab bis Ende Juni 1898 die Zeitung unentgeltlich zugeschickt. Wir versenden auf Wunsch 14 Tage Probenummern.

Nr. 6080 der offiziellen Zeitungs-Preisliste.

M. Friedländer's Buchdruckerei Brilon